

Projektionsformat

Englisch: Projection Format

KAMERA

Das Format, in dem der Film im Kino läuft — 1.85:1, 2.39:1 (Scope), IMAX. Die Leinwand, nicht die Kamera, bestimmt das Endresultat.

Die Leinwand entscheidet, nicht die Kamera. Was der Monitor zeigt, ist irrelevant — relevant ist nur, wie der Stoff später im Kino aussieht. Das Projektionsformat bestimmt den sichtbaren Bildausschnitt und damit die gesamte Komposition der Aufnahmen. Beim Dreh muss bereits feststehen, ob die Bilder später im klassischen Academy-Format (1.37:1), im Standard 1.85:1, im Cinemascope (2.39:1) oder in IMAX gezeigt werden. Das ist keine Option — das ist die Grundlage. In der Praxis heißt das: Gedreht wird typischerweise in 16:9 oder 4K-Nativ (was meist breiter ist), wobei das Kamera-Datenblatt bereits berücksichtigt, welche Ränder später wegfallen. Das nennt sich Overscan oder Safe Area. Bei einem Scope-Film (2.39:1) entfallen oben und unten erhebliche Bildbereiche — das verändert die gesamte Bildgestaltung. Eine Totale, die in 1.85:1 funktioniert, kann in Scope leer und unbeholfen wirken, weil der vertikale Raum fehlt. Umgekehrt braucht ein IMAX-Film mehr Kopf- und Fußraum, mehr Atmungsluft in der Komposition, und Kamerabewegungen müssen anders gefüllt werden. Das praktische Problem: Das endgültige Format steht oft erst nach Drehbeginn fest, oder es muss mit mehreren Optionen gearbeitet werden. Dann helfen passende Masken im Sucher durch den Fokus-Puller oder Safe-Area-Linien in den Monitoring-Systemen. Viele Großproduktionen drehen heute «Scope-protected» — der Bildinhalt funktioniert auch in 2.39:1, obwohl technisch breiter aufgenommen wird. Das ist reine Sicherheit und solides Handwerk. Wenn ein Director eine bestimmte Breite braucht, muss sie auch wirklich ausgefüllt werden. Ein Scope-Film, der sich wie 1.85:1 anfühlt, zeugt von schlechter Vorbereitung — und das sieht man sofort. Auch der Schnitt ist betroffen: Der Editor muss wissen, welches Format ursprünglich gedreht wurde. Falsche Safe Areas im Rohschnitt führen zu abgeschnittenen Köpfen und verlorenen Details. Mit dem Colorist werden später nochmals die exakten Grenzen geklärt. IMAX-Blowups verlangen noch mehr Aufmerksamkeit — hier wird meist aus 35mm-Material hochskaliert, und die ursprüngliche Bildkomposition muss die extreme Vergrößerung aushalten.